Donnerstag, den 11. Februar 1937
Nr. 42 Jahrgang 15

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem
Einzelnummer 10 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens

Volkswille für Oberschlesien

Schriftleitung und Geschäftsstellen: Lodz, Petrikauer Straße 109
Telephon 136-90 — Postscheck-Konto 600-844
Kattowitz, Plebiszcytowa 35; Bielitz, Republikanska 4, Tel. 1294

Volksstimme Bielitz-Biala u. Umgebung

England gegen deutsche Kolonialforderung

Keine Besprechungen in der Kolonialfrage.
Britische Industrie gegen Kolonialabtretungen.

London, 10. Februar. An zuständiger Stelle wird entschieden die Nachricht dementiert, wonach die deutschen Kolonialforderungen gegenwärtig den Gegenstand von Verhandlungen zwischen den Regierungen von Paris und London bilden.

London, 10. Februar. Das parlamentarische Komitee des Verbandes der britischen Empire-Industrie hat im Unterhaus unter Vorsitz des Abgeordneten Sir Henry Page Croft getagt. Nach einer einstündigen Diskussion wurde eine vom ehemaligen Kolonialminister Amery vorgeschlagene Resolution einstimmig angenommen, in der es heißt: Die Mitglieder des parlamentarischen Komitees haben, nachdem sie von der Rede Hitlers Kenntnis genommen haben, ihre schon mehrmals ausgedrückte Auffassung bekräftigt, wonach eine Uebergabe von Gebieten, die unter dem Schutze der britischen Fahne stehen, nicht in Betracht gezogen werden kann. Das Komitee erinnert an die verschiedenen kategorischen Erklärungen, die von den verantwortlichen Ministern abgegeben worden sind. Das Komitee ist mehr denn je davon überzeugt, daß die Uebergabe von Kolonien einerseits die strategische Sicherheit im britischen Empire in Gefahr bringen und besonders die Einheitlichkeit des Weltreiches, namentlich in Afrika, gefährden würde, anderseits würde sie jedoch Deutschland keine Vorteile bezüglich der Versorgung mit Rohstoffen und für die Auswanderung seiner Staatsbürger bringen. Die Mitglieder der Komitees sind jedoch jedem Vorschlag gegenüber günstig eingestellt, der es Deutschland oder anderen Mächten erlauben würde, die wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu überwinden und ihnen den Zugang zu den Rohstoffen zu verschaffen.

Deutschland soll die Tschechoslowakei in Ruhe lassen.

Der englische „Manchester Guardian“ bringt in führender Stelle einen Artikel, der die Ueberschrift „Die Tschechen und die Deutschen“ trägt. Es heißt darin: Es ist klar und eindeutig, daß die Tschechoslowakei um keinen Preis eine Aufteilung und Zersetzung ihres Staatsterritoriums zulassen werde. Deutschland ist es auch nicht im geringsten gelungen, die tschechoslowakische Republik in Mißkredit zu bringen. Im Gegenteil: Die Sympathien der ganzen zivilisierten Welt sind auf der Seite dieses kleinen Staates, der es verstanden hat, sich die Freiheit seiner Bürger zu erhalten, während nach dieser Seite hin viele andere Länder enttäuschten. Hierbei begegnet die tschechoslowakische Republik den Angriffen der Propaganda ruhig und mit Bedachtsamkeit, wobei sie die Entwicklung der Dinge mit Ruhe abwartet. Trotz der ungünstigen strategischen Lage der Tschechoslowakei wäre es nicht einfach, diesen Staat zu erobern. Es sei auch sicher, daß die Tschechoslowakei sich nicht selbst überlassen bleiben würde, wenn es zum Schlimmsten kommen sollte. Man könne nicht voraussagen, welche Hilfe ihr zuteil werden würde, doch ist es sicher, daß der deutsche Angriff die größte Gefahr für Deutschland selbst darstellen würde, insoweit in der Politik überhaupt etwas sicher sein könne. Es wäre für Deutschlands Geschick besser, wenn Berlin die Tschechoslowakei in Ruhe ließe.

Minister Beck als Vermittler zwischen Berlin und Paris?

In Warschauer politischen und diplomatischen Kreisen werden Vermutungen geäußert, daß die gesellschaftliche Begegnung zwischen Eden und Beck in Monte Carlo zu einer Aussprache zwischen den beiden Staatsmännern führen werde, die nicht ohne Wirkung auf die Neugestaltung der internationalen Lage bleiben dürfte. In eingeweihten, dem polnischen Außenministerium nahestehenden Kreisen wird behauptet, daß Minister Eden eine Vermittlung des polnischen Außenministers zur Herbeiführung einer Entspannung bzw. Besserung des Verhältnisses zwischen Frankreich und Deutschland anstrebe. Dazu würde sich Beck nach Ansicht Edens als der erste europäische Staatsmann, der mit dem Dritten Reich einen Pakt abgeschlossen hat, am besten eignen. Jedenfalls ist man in Warschau der Ansicht, daß die Unterredung Eden—Beck an der französischen Riviera im Falle des Gelingens der Pläne Edens den Auftakt für Besprechungen zwischen Paris und Berlin bilden könnte. Es sei nicht ausgeschlossen, daß Minister Beck nach Abschluß seines Erholungsaufenthalts in Monte Carlo wie im vergangenen Jahre nach Paris fahre, wo er sich einige Tage aufhalten würde.

Preisgabe Danzigs?

Der Völkerbundsrat und die Danziger Verfassung.

Am letzten Tage seiner Januarsession hat der Völkerbundsrat nach langen und wie es heißt, zum Teil recht heftigen Auseinandersetzungen, die in den Tagen vor der Schlußsitzung des Rats hinter verschlossenen Türen vor sich gingen, auch zu der Danziger Frage Beschlüsse gefaßt. Um das Ergebnis vorweg zu nehmen: die Beschlüsse des Völkerbundsrat stellen keine Lösung des Danziger Problems und des Verfassungskonfliktes dar, sie bedeuten eine neue Hinausschiebung der von der Danziger Bevölkerung seit länger als einem halben Jahr erwarteten Liquidierung des verfassungswidrigen Zustandes in der Freien Stadt, ja sie bieten nicht einmal eine Garantie dafür, daß der Völkerbund entschlossen ist, alle auch jetzt für ihn noch offenstehenden Wege zu gehen, die zu einer Befriedung der inneren Danziger Verhältnisse führen können.

Dem Völkerbundsrat ist es nicht gelungen, seine Rechte und Pflichten in Danzig wahrzunehmen. Der Geist der Verständigungsbereitschaft der beiden Partner, der in jenem Konflikt die Aufgabe des Völkerbundes wesentlich erleichterte, konnte von allem Anfang an seitens des nationalsozialistischen Regimes in Danzig nicht in Rechnung gestellt werden. Hier kam es darauf an, gegen den Willen der Danziger Regierung dem Recht der loyalen Erfüllung von Verträgen und der Verfassung zum Durchbruch zu verhelfen, die sich die Danziger Bevölkerung aus freiem Entschluß selbst gegeben hat, und deren Rechtsgrundsätze gegen ihren Willen von einer Regierung untergraben worden sind, die sich nur durch brutalsten Terror und durch die Benutzung reichsdeutscher Machtmittel gegen den Volkswillen am Ruder halten kann. Und hier hat der Völkerbundsrat auch in seiner letzten Sitzung noch versagt.

Der polnischen Regierung und ihres Außenministers Beck ist bekanntlich in der September-Session des Völkerbundrates der Auftrag erteilt worden, die Lage in Danzig und die Frage des Verhältnisses Danzigs zum Völkerbund zu prüfen und dem Rat Vorschläge für eine Besserung seiner Stellung in Danzig, das heißt, für die Wiederherstellung verfassungsmäßiger Zustände zu machen. Diese Aufgabe hat die polnische Regierung nur zum Teil erfüllt. Außenminister Beck hat sich in seinen Verhandlungen mit dem Danziger Senat, die wochenlang vor Stattfinden der Ratssitzung geführt wurden, mit den Zugeständnissen des Danziger Senats in bezug auf die Aufrechterhaltung der polnischen Rechte in Danzig begnügt. Minister Beck legte dem Völkerbundsrat einen Bericht vor, in dem er empfahl, einer Zusicherung des nationalsozialistischen Senats, seine künftigen Beziehungen zu einem neu zu ernennenden Hohen Kommissar auf das völkerrechtliche Statut des Freien Staats zu basieren, Vertrauen zu schenken. Jedoch, so verlangte Beck weiter, solle der neue Hohe Kommissar sich in Zukunft nicht in die inneren Verwaltungsangelegenheiten des Freien Staates Danzig mischen und den Informationen des Senats vor allem andern Achtung schenken.

Das für die Vorprüfung der Danziger Fragen vom Völkerbundsrat eingesetzte Dreierkomitee, dem die Außenminister Englands, Frankreichs und Schwedens angehören, hat der vom polnischen Außenminister vorgeschlagenen Regelung des Danziger Problems nicht beigestimmt. Der Rat hat jedoch keine andere Lösung gefunden als die Vertagung ihrer Lösung, wobei in dem von dem Dreierkomitee dem Rat vorgeschlagenen Bericht jedoch erneut die Aufgabe des Völkerbunds als Garant der Danziger Verfassung wieder anerkannt wird.

Der Bericht des Dreierkomitees, der schließlich auch vom Rat des Völkerbundes gebilligt worden ist, läßt im übrigen das nicht zu leugnende Versagen des Völkerbundes in der Danziger Frage deutlich erkennen. Wenn auch der Bericht zum Ausdruck bringt, daß die Verfassungsgarantie einen integrierenden Bestandteil des Danziger Senats darstellt, wenn weiter festgestellt wird, daß dem Hohen Kommissar das Aus-

Die Verhandlungen von Flint gescheitert

Da aus Detroit Nachrichten über das Scheitern der Verhandlungen zwischen den beiden Parteien eingetroffen sind, hat die 4000 Mann zählende Nationalgarde, welche die Fabrikanlagen der General Motors Company bewacht, ihre Wachsamkeit erhöht. Die Gardisten sind entschlossen, alle Zusammenstöße zwischen den Streikenden und ihren Gegnern zu verhindern. Die 165 000 Einwohner von Flint, von denen ein Viertel infolge des Streiks arbeitslos ist, verfolgen mit Spannung den Verlauf der Beratungen in Detroit.

Die General Motors-A.-G. erließ eine umfangreiche Erklärung, in der es heißt, daß die Verhandlungen mit den Streikenden vollkommen — wenn nicht sogar definitiv — abgebrochen wurden. Es wird betont, daß die Wiederaufnahme der Verhandlungen nur auf Aufforderung des Gouverneurs Murphy erfolgen wird, Durch den Streik sind rund 150 000 Arbeiter direkt ode indirekt betroffen.

Der Vorsitzende der amerikanischen Arbeiterföderation William Green hat die Streikbewegung in der amerikanischen Autoindustrie gutgeheißen.

Eine Milliarde kostet der Seemannstreik

Wie aus San Francisko gemeldet wird, haben Schiffahrtsfachverständige errechnet, daß der jetzt beendete Seemannstreik am Stillen Ozean fast eine Milliarde Dollar gekostet hat. Die Verluste bestehen in einem Geschäftsausfall für die Reedereien und für andere Geschäftszweige, die durch den Streik in Mitleidenschaft gezogen wurden.

Fast eine Milliarde für Unterstützungszwecke.

Der Staatspräsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika, Roosevelt, hat ein Dekret unterzeichnet, laut welchem für die Unterstützung von Arbeitslosen, sowie der Opfer der letzten Ueberschwemmungen, ein Kredit von 950 Millionen Dollar eröffnet wird.

Rumänien und Sowjetrußland.

Zu den Gerüchten, die von einer Aenderung der Außenpolitik Rumäniens gegenüber Sowjetrußland wissen wollen, erklärt die offiziöse Bukarester „L'Independance Roumaine“: „Alle auf Rumänien sich beziehenden verschiedenen Erfindungen sind sehr durchsichtiger Natur. Rumänien hält zu Sowjetrußland gute nachbarliche Beziehungen aufrecht und wird sich in keinem Fall zu irgendwelchen kriegerischen Manövern hergeben. Die Welt muß die Sensationsnachrichten, die gegen verschiedene Länder in durchsichtiger Absicht verbreitet werden, mit größter Reserve aufnehmen. Dann wird eine solche Lügenkampagne von selbst zusammenbrechen.“

kunftsrecht in allen Fragen der Verwaltung vom Senat nicht geschmälert werden darf, und der Senat verpflichtet ist, in jedem Fall Auskunft zu geben, so findet sich doch auch in dem Bericht die resignierte Bemerkung, daß der Völkerbund die Garantie der Danziger Verfassung bestimmt nicht außer acht lassen will, „so lange, wie das möglich ist".

Der Völkerbundsrat hat sich auch entschlossen, einen neuen Kommissar für Danzig zu ernennen, nachdem der bisherige Hohe Kommissar Lester als beigeordneter Generalsekretär in das Völkerbundssekretariat eingetreten ist. Es hat über die Frage der Ernennung eines neuen Hohen Kommissars jedoch sehr lebhafte Erörterungen gegeben. Gewiß, und gerade solche Kreise, die als die treuesten Verfechter internationaler Rechtsgrundsätze und unbedingt ergebene Anhänger des Völkerbundes bekannt sind, haben ernstlich die Frage erwogen, ob es angesichts des Verhaltens der polnischen Regierung, die dem Völkerbund jede Aktion in Danzig erschwert und dadurch die Stellung des Völkerbundskommissars in Danzig außerordentlich schwächt, nicht vernünftiger wäre, die Stelle des Hohen Kommissars in Danzig überhaupt nicht mehr zu besetzen. Man hat schließlich diesen Gedanken zunächst verworfen, jedoch sah sich das Dreierkomitee in seinem vom Völkerbund gebilligten Bericht gezwungen, offen zu erklären, daß der neue Hohe Kommissar zunächst zu prüfen haben wird, ob er überhaupt in der Lage sein wird, seine Aufgaben in Danzig zu erfüllen.

Was die Person des neuen Hohen Kommissars betrifft, so hatte man sich zunächst auf den holländischen Vizeadmiral de Graaff geeinigt. De Graaff hat aber auf Anraten seiner Regierung das schwierige Amt ausgeschlagen. Das Dreierkomitee ist nun vom Völkerbundrat ermächtigt worden, gemeinsam mit dem polnischen Außenminister einen neuen Kandidaten zu suchen. Seine Wahl durch das Dreierkomitee gilt als Ernennung durch den Völkerbundrat, so daß der neue Mann unverzüglich sein Amt antreten kann.

Das Unverständliche und Bedauerliche ist, daß der Beschluß des Völcherbundrates mit keinem Wort zu den zahllosen Verfassungsbrüchen in Danzig, zu einer ganzen Reihe von inzwischen vom Senat erlassenen verfassungswidrigen Verordnungen und zu der Frage, was mit den zahlreichen in Danzig eingekerkerten Führern und Funktionären der Danziger verfassungstreuen Parteien werden soll, Stellung genommen hat. Er erwähnt mit keinem Wort die verfassungswidrige Auflösung der Danziger Sozialdemokratischen Partei durch die Danziger Gestapo, er spricht auch nicht von dem Verbot sämtlicher nichtsozialistischen Zeitungen. Aber diese Fragen, die eigentlich zur Debatte standen, und für deren Lösung Versuche bereits in Genf hätten gemacht werden müssen, sind offen geblieben. Es wird nun die Aufgabe des Hohen Kommissars sein, sie zu prüfen und dem Völkerbundrat zu berichten.

Der erfreulichste Beschluß, zugleich der einzige, der einen praktischen Ansatzpunkt zur Lösung des Danziger Verfassungskonflikts enthält, ist die Aufrechterhaltung der Einrichtung des Dreierkomitees. Auch in Zukunft werden die Außenminister Englands, Frankreichs und Schwedens die Entwicklung in Danzig zu verfolgen und zu überwachen haben. Die Kompetenz dieses Dreierkomitees ist sogar noch insoweit erweitert worden, als in Zukunft ihm und nicht dem Hohen Kommissar die Aufgabe und das Recht zusteht, zu beantragen, Danziger Fragen auf die Tagesordnung einer Ratssitzung zu setzen. Somit hat ein Teil der Aktivität, die inzwischen allerdings leider notwendig geworden ist, von den genannten drei Mächten auszugehen, die, falls sie sich zu solchen Anträgen entschließen, ihren Willen natürlich leichter durchzusetzen vermögen als der Hohe Kommissar, dessen Haltung in Zukunft kaum weniger schwierig sein wird als bisher.

Was die nächste Zukunft Danzigs betrifft, so läßt sich darüber schwer ein Urteil bilden. Es besteht keine Hoffnung, daß der nationalsozialistische Senat die von ihm beschworene Verfassung ohne Zwang seitens des Rats oder des Dreierkomitees beachten wird.

Das Forstgesetz in der Sejmfassung angenommen

Streit in der Sanacja. — Wird die Regierung Konsequenzen ziehen?

Die vorgestrige Sejmsitzung kann ruhig als eine Wiederholung der Sitzung der Budgetkommission bezeichnet werden. Die Aussprache zeitigte keine neuen Momente. Man sprach über alles und gar nichts, und brachte keine Gegenvorschläge ein. Die Abgeordneten kamen mit regionalen Wünschen; die einen verlangten die Verbindung des Pripec mit der Weichsel durch einen Kanal, die anderen besondere Investitionen für das Wilnagebiet. Der Sejm erwartete mit Spannung die Erledigung des Gesetzes über die Bewirtschaftung von Staatswaldungen. Es wurde darüber gerätselt, ob die Regierung aus der erwarteten Annahme dieses Gesetzes, die verfassungsmäßigen Konsequenzen ziehen wird. Während des Tages kursierten Verbindungsoffiziere zwischen den Regierungsstellen und den einzelnen Abgeordneten. Es verlautete, daß der Sejm dieses Gesetz um der lieben Ruhe willen in der Fassung der Regierung annehmen werde. Bekanntlich sind in der Budgetkommission Aenderungen zu diesem Gesetz angenommen worden, gegen die sich die Regierung mit aller Schärfe ausgesprochen hat. Es folgte daraus so etwas wie ein Konflikt zwischen Sejm und Regierung.

Endlich kam die Diskussion über diese Angelegenheit. Auf den Regierungsbänken saßen der Ministerpräsident und sein Stellvertreter und neben ihnen der Landwirtschaftsminister Poniatowski. Während der Rede des Abgeordneten Dudzinski richteten sich alle Augen auf den Minister Poniattowski, der sich am Marschalltisch in die Rednerliste eintrug.

Der Abgeordnete Wagner stellte den formellen Antrag, den Gesetzentwurf an die Budgetkommission zurückzusenden, zur neuerlichen Beratung. Der Referent der Budgetkommission Dudzinski sprach sich gegen den Antrag aus. Der Minister Poniatowski bemerkte, daß man bei solchen Angelegenheiten die Autorität des Marschalls Pilsudski nicht mißbrauchen solle, wie es der Abgeordnete Dudzinski getan hat. Es schien, daß alles einen harmonischen Verlauf nehmen werde, als ganz unerwartet der Vizemarschall des Sejm, Podoski, das Wort ergriff, um als Mitautor der Verfassung festzustellen, daß die Annahme der Anträge des Abg. Dudzinski kein Vergehen gegen die Verfassung darstelle. Auf den Regierungsbänken lösen diese Worte eine starke Wirkung aus, da es nun klar wurde, daß die Regierung es mit einer organisierten Aktion zu tun habe, da Podoski als Vertrauensmann des Obersten Slawek gilt.

Das Gesetz wird alsdann in der Fassung der Budgetkommission angenommen. Nun hat noch der Senat über dieses Gesetz zu beraten. Ferner hätte der Staatspräsident, falls die Regierung sich mit der Annahme dieses Gesetzes nicht einigen wollte, das Recht, diese Angelegenheit nochmals an eine Kommission zu verweisen. Die Erledigung könnte dann jedoch erst in der nächsten Sejmsession erfolgen.

Nach längere Aussprache wurde alsdann das Gesetz über den Nationalverteidigungsfonds angenommen. Angenommen wurde auch das Investitionsgesetz, laut der Vorlage der Regierung.

Neuer politischer Ministerialdirektor.

An Stelle des neuernannten Staatssekretärs im Innenministerium, Paciorkowski, übernimmt die bisher von ihm geleitete politische Abteilung dieses Ministeriums als Ministerialdirektor der bisherige Leiter der Sicherheitsabteilung, Zyborski. Dieser war während des Weltkrieges Pilsudski-Legionär und hat später in der inneren Verwaltung auf verschiedenen wichtigen Posten des Sicherheitswesens Dienst getan. Der politischen Abteilung des Innenministeriums unterstehen auch die politischen Fragen der nationalen Minderheiten.

Die Vorlesungen in Wilna wieder unterbrochen.

In Verbindung mit den vorgestrigen Unruhen in Wilna wurden die Vorlesungen der Rechtsfakultät für das erste Jahr verhängt.

Gestern wurde durch die Sicherheitsorgane, bei Teilnahme der gerichtlichen Untersuchungsbehörden, im Akademikerhause an der Gora Bouffalowastraße eine Haussuchung durchgeführt, die mehrere Stunden dauerte.

Die Warschauer Zufuhrbahnen stehen.

Die Angestellten der Zufuhrbahnen Jablonna—Karczew—Grojec und Wilanow haben vorgestern einstimmig beschlossen, in den Streik zu treten. Der Streik wurde gestern voll durchgeführt. Der Betrieb wurde gänzlich stillgelegt. Gearbeitet haben nur die vom Verband zur Bewachung des Bahngutes bestimmten Angestellten. Der Verkehr auf diesen Linien wird notdürftig von Kraftwagen aufrechterhalten.

Die 40-Stundenwoche in Frankreich.

Nach der Statistik des französischen Arbeitsministeriums genießen in Frankreich bereits über vier Millionen Arbeiter die Vorteile des Gesetzes über die 40-Stundenwoche. Die Mehrzahl von ihnen arbeitet sechs Tage der Woche zu sechs zwei Drittel Stunden, die übrigen, hauptsächlich die Bergleute, fünf Tage zu acht Stunden.

Zur Feier des Puschkintages

Am 10. Februar gedenkt die zivilisierte Welt und in erster Reihe das russische Volk des 100. Jahrestages des tragischen Todes Alexander Sergejewitsch Puschkins.

Es ist nicht Aufgabe dieser Zeilen, das dichterische Profil dieses genialen Schöpfers zu zeichnen, der zu den größten Dichtern der Weltliteratur gehört und in seinem Werk apollinische Klarheit mit berauschender Phantasie, sonnigen Realismus mit sublimiertester Romantik, volksnahe Sprache mit monumentalem Versbau, den Sinn für das Tragische mit dem Lächeln des Märchens, hohes Pathos mit leichter Ironie verbindet und mit gleicher Wucht Zaren und Knechte, Männersünde und Frauenreinheit zu bilden weiß. Er gehörte zu dem Geschlecht der Glücklichen und Begnadeten, denen sich alles unter der Hand in reinstes poetisches Gold verwandelt, zu Gestalten, Gedanken und Worten, die in ihrer Natürlichkeit und Unmittelbarkeit fast wie Natur selbst, fast wie Urschöpfung anmuten und deshalb unsterblich bleiben.

Alexander Puschkin ist der größte russische Dichter. Er ist auch der größte slawische Dichter. Unbestritten ist dieser Primat, und es wird wohl nicht mehr lange dauern, bis Puschkin, durch kongeniale Uebersetzungen der westlichen Welt bekannt geworden, auch im Bewußtsein der romanischen und germanischen Völker zu jenen gerechnet wird, die man in einem Atem mit den Namen Shakespeares und Goethes ausspricht. Puschkin war nur ein halber Russe. Sein Blut war exotisch gemischt. Er stammte großväterlicherseits von einem abessinischen Fürstenkind ab, das als Page am Hofe Peters des Großen lebte. Und dennoch ist er der größte russische Dichter geworden, der feurige, schwärzäugige, dunkelhaarige Afrikanersproß. Und es gibt und gab keinen Russen und Slawen in Vergangenheit und Gegenwart, der nicht in Puschkin das Genie verehrt hätte.

Alexander Sergejewitsch Puschkin wurde am 6. Juni (26. Mai) 1799 in Moskau geboren und starb am 10. Februar (29. Januar) 1837 in St. Petersburg. Der Dichter hat also nur ein Alter von 38 Jahren erreicht. In dieser Zeit war er aber so unermüdlich tätig, daß die russische Gesamtausgabe seiner Werke 12 Bände umfaßt, ungerechnet die verbotenen Gedichte und Epigramme, die in Berlin veröffentlicht wurden.

Alexander Puschkin entstammte von väterlicher Seite her einer in den Gouvernements Pskow (Michailowskoje) und Nowgorod (Boldino) begüterten alten Adelsfamilie. Erzogen wurde der junge Alexander auf dem Kaiserlichen Lyzeum zu Zarskoje Selo (1811 bis 1817), wo er schon mit 15 Jahren seiner ersten Gedichte gedruckt sah. Er wurde dann schon als Achtzehnjähriger bei dem Departement für Auswärtige Angelegenheiten angestellt. Gleichzeitig schrieb er sein erstes romantisches Epos „Ruslan und Ludmilla". Allzu freie Gedichte und Reden bewirkten seine baldige Versetzung zur Kanzlei der südrussischen Kolonisten nach Jekaterinoslaw und Kischinew (Beßarabien). Von dort aus kam er 1828 als Attaché zu dem Grafen Woronzow, Statthalter von Odessa. Diese Jahre in Südrußland waren für den Dichter ungemein eindrucksvoll und entscheidend. Hier dichtete er u. a. sein berühmtes Epos „Der Gefangene im Kaukasus" (1821) und begann auch seinen bedeutendsten Versroman „Eugen Onegin", den er — wegen scharfer Epigramme auf seinen Chef, den Grafen Voronzow — 1824 auf sein väterliches Gut Michailowskoje verbannt, in der ihn dort erwartenden Muße fortführte, aber erst auf seinem zweiten Gut Boldino (1830) vollenden konnte. Während seiner „Verbannung" dichtete er auch sein leider unvollendet gebliebenes großes Versdrama „Boris Godunow" im Stil der Shakespeareschen Königsdramen. 1826 wurde Puschhin gelegentlich der Krönung des Zaren Nikolaus I. nach Moskau berufen, 1831 heiratete er die von ihm glühend geliebte 19jährige Natalia Nikolajewna Gontscharowa, mit der er nach St. Petersburg übersiedelte, wo er im Ministerium des Aeußeren eine neue Anstellung fand. Er schrieb damals neben ungezählten lyrischen Gedichten, unsterbliche Märchen und Novellen (darunter die 1834 erschienene „Pique Dame", die unter uns Deutschen besonders bekannt geworden ist), auch eine Geschichte des Pugatschewschen Aufstandes.

Für den schöpferischen inneren Reichtum des innerlich jugendlich gebliebenen Dichters ist besonders die wenig bekannte Tatsache aufschlußreich, daß die Fabel von Gogols „Revisor" und von Gogols „Toten Seelen" von niemand anderem als von Puschkin stammen. Er hat Gogols geniale komische Kraft erkannt und ihm beide Themen großmütig geschenkt . . .

Alexander Puschkin starb als Rächer seiner Ehre nach den damaligen, leider noch heute in gewissen Kreisen geltenden Begriffen, nachdem er von seinem Schwager, dem Gardeoffizier Charles d'Anthes zwei Tage vorher (am 8. Februar 1837) die todbringende Wunde erhalten hatte. Sein Kampfgegner hatte wenige Monate vorher die Schwester von Puschkins Frau geheiratet, war aber anscheinend dieser mehr zugetan als seinem jungen Eheweib. Bei dem Duell schoß d'Anthes zuerst und traf Rußlands größten Dichter in den Bauch. Er starb unter den schrecklichsten Qualen, 2 Tage und 2 Nächte nach dem Duell. Seine erste Frage an den Arzt: „Sagen Sie, geht es auf den Tod?" Der Arzt: „Ich halte es für meine Pflicht, Ihnen das nicht zu verbergen". Puschkin: „Ich danke Ihnen; Sie haben an mir gehandelt, wie es einem Mann von Ehre gebührt. Jetzt will ich mein Haus bestellen."

Die Gebeine des Dichters wurden in der Nähe des Familienguts Michailowskoje im Kloster Swjatwja Gory am 18. Februar beigesetzt.

Lodzer Tageschronik.

Die Besteuerung der Industriellen und der Hausbesitzer.

Bekanntlich hat der Stadtrat einen Antrag der sozialistischen Fraktionen angenommen, der die Erhöhung der Immobiliensteuer und der Sätze für Industriepatente zugunsten der Stadt verlangt. Die Erträge aus diesen Erhöhungen sollen für die Verbesserung der Wohlfahrtstätigkeit der Stadt und für Arbeitslose verwendet werden.

In einer Konferenz der Delegierten des Stadtrats und der Stadtverwaltung, die am 8. Februar stattgefunden hat, wurde mit Rücksicht darauf, daß der erwähnte Antrag im Widerspruch zu den Bestimmungen vom 11. August 1923 über die vorläufige Regelung der Kommunalfinanzen steht, folgendes beschlossen: Die Stadtverwaltung wird den Wojewoden ersuchen, dem Innenministerium den Antrag zu unterbreiten, ein Gesetzesprojekt zu schaffen oder eine Novellisierung des bestehenden Gesetzes vorzunehmen, nach welchem den Städten erlaubt sein soll, selbständig eine Spezialsteuer oder aber Zusatzsteuer zur Bestreitung der Wohlfahrtsausgaben zu erlassen.

Die Stadtverwaltung hat den Antrag der sozialistischen Fraktionen als berechtigt erkannt. Nach den vorliegenden Vorschlägen, würde die Erhöhung der beiden erwähnten Steuern derStadt einen Betrag von 1 320 000 Zloty bringen. Die Delegierten des Stadtrats werden in dieser Angelegenheit in der Wojewodschaft und im Innenministerium vorsprechen.

Konvertierung von städtischen Anleihen.

In einer gestern abgehaltenen Sitzung des Kollegiums der Stadtverwaltung wurde nach einer längeren Aussprache die Konvertierung von fünf städtischen Anleihen im Gesamtwerte von 18 365 000 Zloty, die in 36½ Jahren getilgt werden sollen, bei einer jährlichen Verzinsung von 5 Prozent, in Vorschlag gebracht.

11 Millionen Zloty für Saisonarbeiten.

Das Kollegium der Stadtverwaltung hat die Ausgaben für Saisonarbeiten für das Budgetjahr 1937/38 in der Höhe von 11 014 449 Zloty veranschlagt. Die Deckung soll mit 1 099 229 Zloty aus den Mitteln des ordentlichen Budgets, der Rest von 9 915 220 Zloty aus dem außerordentlichen Budget erfolgen.

Generalsaktion der Fabrikmeister.

Abschluß eines Lohnabkommens oder Streik.

Schon seit einigen Wochen trifft der Fabrikmeisterverband Vorbereitungen für die Durchführung einer großen Aktion zwecks Abschluß eines Sammellohnabkommens in der gesamten Textilindustrie Polens. Die Aktion wurde eingeleitet mit Versammlungen der Meister in den Textilstädten wie Pabianice, Zgierz, Ozorkow usw., wobei man vor allem darauf bedacht war, die Meister, sofern dies noch nicht geschehen, zu organisieren. Bald darauf wurden von der Verwaltung des Fabrikmeisterverbandes Bemühungen angestellt, um Verhandlungen mit den Industriellenorganisationen in die Wege zu leiten. Auch wurde im Ministerium für soziale Fürsorge interveniert, in deren Ergebnis der Hauptarbeitsinspektor Klott in Lodz weilte. Alle diese Versuche scheiterten aber an dem Widerstand der Industriellen.

Nun hat sich der Meisterverband direkt an die Industriellenverbände mit dem Vorschlag gewandt, eine gemeinsame Konferenz in Sachen des Abschlusses eines Sammellohn- und Arbeitsabkommens für die Fabrikmeister abzuhalten. Ein diesbezügliches Schreiben ist an folgende Unternehmerorganisationen gesandt worden: 1. Verband der Textilindustrie im Polnischen Staate, 2. Landesverband der Textilindustrie, 3. Verband der Färbereien und Appreturen, 4. Verein der Textilfabriken, 5. Verband der Streichgarnspinnereien, 6. Verband der Lohnindustrie und 7. Verband der Lohnfärbereibesitzer. Die Forderungen der Meister gehen in der Richtung einer einheitlichen Regelung der Löhne, um die gegenwärtig verzeichneten vielfach sehr weitgehenden Lohnunterschiede abzuschaffen. In dem Schreiben wird darauf hingewiesen, daß der Fabrikmeisterverband gewillt ist, die Aktion auf gütlichem Wege zu einem Ergebnis zu führen. Sollte dies aber trotz allen guten Willens nicht gelingen, dann wird der Generalstreik der Fabrikmeister im ganzen Lodzer Textilbezirk proklamiert werden.

Von dieser Aktion wurde auch der Minister für soziale Fürsorge in Kenntnis gesetzt.

Die weitere Aktion der Strumpfwirker

Wie berichtet, ist die im Arbeitsinspektorat stattgefundene Konferenz in Sachen des Konflikts in der Strumpfindustrie mit Rundmaschinen ergebnislos abgebrochen worden. Die Verhandlungen zerschlugen sich daran, daß sich die Unternehmer sträubten, den Schiedsspruch des Arbeitsinspektors für strittige Fälle zwischen Unternehmer und Arbeiter anzunehmen. Angesichts dieser Lage der Dinge wird der Verband der Strumpfwirker weitere Schritte in dieser Angelegenheit beschließen. Zu diesem Zweck ist für den kommenden Sonntag um 10 Uhr vormittags nach dem Verbandslokal in der Podlesna 26 eine Versammlung der Strumpfwirker einberufen worden

Gegen die Vermittlung in Steuerfragen.

In der letzten Zeit hat sich das Vermittlungswesen in Steuerfragen wieder stark eingebürgert, wobei als Vermittler vor allem ehemalige Besitzer von Bittschriftenbüros und gewesene Staatsbeamte auftreten. Um diesem Vermittlungsunwesen Einhalt zu gebieten, sind letztens besondere Instruktionen in dieser Angelegenheit an die Finanzämter herausgegeben worden. Die Finanzämter werden künftig von allen Personen, die im Auftrage des Steuerzahlers eine Angelegenheit erledigen wollen, eine notariell bestätigte Vollmacht verlangen. Ausgenommen sind nur Rechtsanwälte und deren Applikanten.

Sechsjähriges Mädchen zurückgelassen.

Im Lokal der Fürsorgeabteilung, Zawadzka 11, wurde gestern ein etwa 6 Jahre altes Mädchen zurückgelassen. Das Kind gab an, Halina Blaszczyk zu heißen und in Lubochnia bei Tomaschow zu wohnen.

Eine Familie kohlengasvergiftet.

In ihrer Wohnung Krotka 11 erlitten die Eheleute Chaim und Golda Zysman sowie deren Kinder im Alter von 14 und 11 Jahren eine Kohlengasvergiftung, weil sie den Ofen zu früh geschlossen hatten. Die Rettungsbereitschaft erwies ihnen Hilfe.

Blutig beendeter Mummenschanz.

In der Pabianickastraße kam es zwischen dem 19jährigen Zygmunt Stefaniak, wohnhaft Karpacka 41, und dem 25jährigen Jan Chudzik, Pabianicka 103, die am Dienstag abend in Maskenkostümen auf der Straße umherliefen, zu einer Schlägerei. Die beiden Maskierten griffen zu den Messern und stachen aufeinander ein. Sie brachten sich ernstliche Verletzungen bei, so daß zu ihnen die Rettungsbereitschaft gerufen werden mußte.

Fliehender Dieb bricht das Bein.

In den Stall des Josef Cieslak, Konopnicka 49, drang gestern ein Dieb ein, um die Hühner zu stehlen. Cieslak wurde aber durch das Geräusch wach und trat auf den Hof hinaus. Der Dieb wollte nun flüchten und sprang über einen Zaun. Der Sprung mißlang aber und der Dieb, der sich als der 35jährige Kazimierz Grabicki, ohne bestimmten Wohnort, herausstellte, brach ein Bein. Grabickiw wurde nun von der Rettungsbereitschaft unter Polizeiaufsicht in ein Krankenhaus eingeliefert.

Ein Fuhrmann verunglückt.

Auf dem Hofe Piaseczna 35 fiel auf den Fuhrmann Ignacy Lesniak, wohnhaft Topolowa 29, eine schwere Seitenwand des Wagens. Lesniak trug einen Beinbruch davon und mußte einem Krankenhaus zugeführt werden.

Selbstmordversuch aus Liebeskummer.

Im Abort des Hause Spoleczna 4 trank die 22jährige Aniela Szewczyk in selbstmörderischer Absicht ein unbekanntes Gift. Die Lebensmüde wurde von Hausbewohnern aufgefunden, die die Rettungsbereitschaft herbeiriefen. Der Arzt ordnete die Ueberführung der Vergifteten nach einem Krankenhaus an. Die Ursache der Tat soll Liebeskummer sein.

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

Steckel, Limanowskiego 37; Jankielewicz, Alter Ring 9; Stanielewicz, Pomorska 91; Borkowski, Zawadzka 45; Gluchowski, Narutowicza 6; Hamburger, Glowna 50; Pawlowski, Petrikauer 307.

Der klagesüchtige Rechtsanwalt Kowalski

Klagen gegen „Republika" und „Lodzianin".

Gestern verhandelte das Lodzer Bezirksgericht zwei Klagen, die vom Rechtsanwalt Kowalski gegen die Tageszeitungen „Republika" in der Person ihres verantwortlichen Schriftleiters Waclaw Smolski und „Lodzianin" in der Person des Verantwortlichen Henryk Szewczyk angestrengt wurden. In beiden Fällen trat im Namen des Klägers sein nationalistischer Partei- und Berufskollege Rechtsanwalt Szwajdler auf.

Der Anklage lag ein Artikel in der „Republika" vom 18. Dezember 1936 zugrunde, in welchem behauptet wird, daß das „Christliche Bekleidungshaus" in der 11. Listopadastraße, dessen stiller Teilhaber Rechtsanwalt Kowalski und die Nationale Partei seien, mit jüdischen Geschäftsleuten Geschäftsverkehr pflege, daß Kowalski selbst den jüdischen Lieferanten Szlama Goldman in seiner Wohnung empfangen und mit ihm abgerechnet habe; damit aber der Besuch Goldmans bei Kowalski unbemerkt bleibe, sei dieser durch die hintere Tür gekommen und gegangen. Außerdem wurde behauptet, daß Rechtsanwalt Kowalski seinerzeit vor Gericht den jüdischen Fabrikanten Tormczyk gegen polnische Arbeiter vertreten habe.

Rechtsanwalt Kowalski fühlte sich durch diese Behauptung getroffen und brachte eine Klage gegen den verantwortlichen Redakteur auf Grund des Art. 255 des Strafgesetzbuches, der auf Herabsetzung des Ansehens in der Oeffentlichkeit lautet, ein.

Der Verteidiger des angeklagten Redakteurs, Rechtsanwalt Lederman, beantragte, die Verhandlung auf 7 Tage zu vertagen, da er sich erst mit der Gesamtheit der Frage bekanntmachen müsse, umso mehr, als der Vertreter des Klägers auch die Vorladung dreier weiterer Zeugen beantragt hatte. Das Gericht gab dem Antrag statt und vertagte die Verhandlung.

Auch im Prozeß gegen das sozialistische Blatt „Lodzianin" handelte es sich um einen Artikel über das „Christliche Bekleidungshaus". Auch dieser Prozeß wurde auf Antrag des Rechtsanwalts Dr. Loos vertagt, indem dieser die Vorladung mehrerer Entlastungszeugen vorschlug.

Heute Prozeß gegen Judenmörder Szaniawski.

Heute findet der blutige Zwischenfall, der sich am Abend des 9. November 1936 in der Kilinski-, Pomorska- und Pilsudskistraße abgespielt hat, sein Nachspiel vor dem Lodzer Bezirksgericht. Angeklagt ist der 18jährige Tadeusz Szaniawski, der zwei Menschen getötet und zwei weitere schwer verletzt hat. Der Prozeß hat in der Oeffentlichkeit Polens großes Interesse wachgerufen. Zum Prozeß werden Pressevertreter aus verschiedenen Städten Polens erwartet.

Tadeusz Szaniawski, der am kritischen Abend von seiner Arbeitsstätte nach Hause ging, zertrümmerte eine Scheibe in der kleinen Kuchenhandlung des Josef Berkowicz im Hause Kilinskistraße 11, um, wie er sagte, „dem Juden einen Possen zu spielen". Als Berkowicz auf die Straße herauslief und zu schreien begann, schoß Szaniawski, der einen Revolver bei sich hatte, auf ihn. Berkowicz wurde getroffen und war auf der Stelle tot. Szaniawski flüchtete darauf auf die Pomorskastraße in Richtung der Pilsudskistraße. Er wurde von mehreren Personen verfolgt, die er weiterhin aus seinem Revolver beschoß. Dabei wurden drei Verfolger getroffen und schwer verletzt, und zwar Israel Zendel, Moszek Wajsand und Mendel Rubinstein. Zendel starb bald nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus, während die anderen zwei Verletzten genaßen. Szaniawski wurde vor dem Hause Kamienna 18 festgenommen und aufs Polizeikommissariat abgeführt. Im Verlaufe der Untersuchung tauchten Bedenken über die Zurechnungsfähigkeit des Szaniawski auf. Er wurde für einige Tage in der Irrenheilanstalt

...tochanowka unter Beobachtung gestellt, doch erwies es sich, daß er vollkommen normal und für seine Taten verantwortlich ist. Szaniawski wurde daher unter Anklage gestellt. Es ergab sich, daß er seit dem Jahre 1931 der Jugendorganisation der Nationalen Partei angehört. Die Anklageschrift legt dem 18jährigen Tadeusz Szaniawski zur Last, zwei Menschen getötet und an zwei weiteren Menschen einen Mordversuch unternommen zu haben. Die Anklage ist gestützt auf Art. 225 des Strafgesetzbuches. Ankläger ist Staatsanwalt Dreszer, verteidigt wird der Angeklagte durch die Rechtsanwälte Konatewski, Grochowski und Zablocki.

Wegen Straßenraubes bestraft.

Am 17. September 1936 wurde die in der Piramowiczstraße 3 wohnhafte Olga Muchwert in der Gdanskastraße von einem Burschen angefallen, der ihr den um die Schultern gehängten Fuchskragen herunterriß und flüchtete. Auf das Geschrei der Ueberfallenen nahmen Vorübergehende die Verfolgung des frechen Räubers auf, der auch festgenommen wurde. Der Räuber stellte sich als der 27jährige Szczepan Felisiak heraus. Er hatte sich gestern vor dem Lodzer Stadtgericht zu verantworten und wurde zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt.

Wegen Nichtzahlung der Alimente bestraft.

Vor dem Bezirksgericht hatte sich gestern der 49jährige Friseur Marian Srebrzynski, Kilinskistraße 141, zu verantworten. Srebrzynski lebt seit dem Jahre 1923 von seiner Frau getrennt. Im Jahre 1933 erwirkte die Frau gegen ihren Mann ein Gerichtsurteil auf Zahlung von Alimenten. Dieser zahlte aber die Alimente trotzdem nicht, weshalb die Frau eine Klage an den Staatsanwalt richtete. Srebrzynski wurde nun wegen böswilliger Nichterfüllung der Unterhaltspflicht gegenüber seinen Angehörigen unter Anklage gestellt. Während der gestrigen Gerichtsverhandlung suchte sich Srebrzynski dadurch auszureden, indem er erklärte, daß er nichts verdiene und daher nicht zahlen könne. Demgegenüber wurde festgestellt, daß Srebrzynski ungefähr 30 Zloty wöchentlich verdiene und eine Geliebte und deren Kinder unterhalte. Er wurde angesichts dessen der böswilligen Nichtzahlung der Alimente schuldig befunden und zu 3 Monaten Arrest mit Bewährungsfrist verurteilt.

Sport.

Schwimmwettkampf Lodz — Warschau.

Auf Veranlassung des Polnischen Schwimmverbandes findet am Sontag, dem 28. Februar, in Lodz ein Schwimmwettkampf um den Preis der „Jugend" zwischen den Bezirken Warschau und Lodz statt. An diesem Wettbewerb dürfen nur Schwimmer teilnehmen, die 18 Jahre noch nicht überschritten haben.

Am 28. Februar sollten in Lodz die Wintermeisterschaften stattfinden. Da aber für diesen Tag obiges Wettschwimmen angesetzt wurde, so werden die Meisterschaften an einem späteren Termin ausgetragen werden.

Von der Ringkampfmeisterschaft des Lodzer Bezirks.

Am Sonntag kommen zwei weitere Treffen um die Mannschaftsmeisterschaft des Lodzer Bezirks im Ringkampf zum Austrag. Um 11.30 Uhr begegnen sich in der Przendzalnianastraße 68 Zjednoczone und Wima und um 18 Uhr im Lokale Glowna 31 Sokol und Kruscheender.

Die individuellen Meisterschaften im Ringkampf und Gewichtheben gelangen Mitte März zum Austrag.

JKP bei den Polenmeisterschaften im Korbball.

Die Polenmeisterschaft im Korbball für Frauen kommt endgültig am 20. und 21. Februar in Lublin zum Austrag. Lodz wird durch die Mannschaft des JKP vertreten sein, die im vergangenen Jahre die Vizemeisterschaft von Polen errang. Die Meisterschaft des Lodzer Bezirks ist zwar noch nicht beendet, aber die Mannschaft des JKP war bisher allen übrigen Mannschaften überlegen, so daß nur diese Mannschaft für den Meistertitel in Frage kommt. Deshalb wurde auch JKP für die Teilnahme an der Polenmeisterschaft bestimmt.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens

Ortsgruppe Lodz-Süd. Die Vertrauensmänner werden ersucht, am Freitag um 7 Uhr zwecks Abrechnung mit den Eintrittskarten zur Akademie zu erscheinen. — Die letzte Singstunde des Chores vor dem Auftritt zur Akademie findet Sonnabend um 7 Uhr statt.

An alle Ortsgruppen!

Abrechnung der verkauften Karten für die Parteiakademie vom 14. Februar ist unverzüglich vorzunehmen. Der Parteikassierer empfängt jeweils Dienstags und Freitags von 6 bis 8 Uhr abends.

Aus der Wojewodschaft Schlesien.

Bielitz-Biala u. Umgebung.

Von einem Auto tödlich überfahren.

Ein folgenschweres Autounglück ereignete sich in der Nacht von Sonntag auf Montag in Bistrai. Der 48jährige Schuster Johann Kufelt befand sich mit der Familie, von Verwandten kommend, auf dem Nachhausewege. Ein Personenauto der Firma „Sokoli" in Saybusch kehrte von Bielitz nach Saybusch zurück und überfuhr hier den Mann, der so schwere Verletzungen erlitt, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Eine gerichtsärztliche Kommission ist mit der Klärung dieses Unfalles beschäftigt.

An Gasvergiftung gestorben.

Im Bialaer Krankenhaus starb der 58 Jahre alte Andreas Fischbek aus Biala an den Folgen einer Gasvergiftung. Fischbek versah im Hause Paderewskistraße 2 in Biala die Hausmeisterstelle und wohnte hier in einer Parterrewohnung. Am 1. Februar verspürte er, seine Frau und mehrere Einwohner des Hauses einen unangenehmen Geruch. In der folgenden Nacht wurde das Hausmeisterehepaar von schwerem Unwohlsein befallen. Die Frau erholte sich aber bald, während der Mann in bewußtlosem Zustande in das Bialaer Krankenhaus überführt werden mußte. Die Untersuchung ergab, daß ein neben dem Haus vorbeiführendes Gasrohr gebrochen war, wodurch das Gas in die Wohnung eindrang. Fischbel bekam zu seiner Erkrankung noch eine Lungenentzündung, welche nun den Tod des Mannes herbeiführte.

Autounglück in Czaniec.

Sonntag gegen Mittag war das Lieferauto der Firma „Expreß" unterwegs gegen Kenty, als unweit hinter der Solabrücke die Steuerung des Autos versagte und der Wagen auf einen Baum fuhr, wobei das Auto zertrümmert wurde. Hierbei stürzten die Pakete der Ladung hinunter und fielen auf den Mitfahrer Adolf Bornstein, der einen Bruch des Beckenknochens erlitt. Die Bialaer Rettungsgesellschaft überführte den Verunglückten in das Bielitzer Spital.

Ein Freispruch nach drei Jahren.

Seinerzeit wirbelte die Affäre Hatlas in Bielitz viel Staub auf. Hatlas war Sekretär und Kassierer des polnischen Tatravereins in Bielitz. Ihm wurde zur Last gelegt, daß durch seine Tätigkeit der Tatraverein um 4669 Zloty geschädigt worden wäre. Hatlas wurde im Jahre 1934 durch das Kreisgericht in Teschen zu einer unbedingten Kerkerstrafe von 2 Jahren und 2 Monaten und zu einer Geldstrafe von 4000 Zloty und Tragung der Gerichtskosten in der Höhe von 560 Zloty verurteilt. Ueberdies wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre aberkannt. Hatlas legte durch seinen Vertreter Dr. Sandhaus Berufung ein, über die in der vorigen Woche verhandelt wurde. Vor dem Appellationsgericht in Kattowitz wurde dieser Prozeß nach dreijähriger Unterbrechung neu aufgerollt. Nach mehrstündiger Verhandlung teilte der Gerichtsvorsitzende die Entscheidung des Berufungssenates mit, auf Grund dessen der Angeklagte von Schuld und Strafe freigesprochen wird, wobei sich das Gericht auf das Gutachten des Sachverständigen stützte, wonach dem Tatraverein durch die Tätigkeit Hatlas kein Schaden erwachsen sei.

Wohnungsdiebe vor dem Richter.

Vor dem aus Teschen nach Bielitz delegierten Strafrichter Dr. Garbusinski hatten sich M. Gluza und Josef Dziedzitz, beide aus Leszczyn, zu verantworten. Die Anklage betraf Einbrüche in die Werkstätte des Raphael Brenner in Bielitz, aus welcher ein Photoapparat und Damenkleider im Werte von 500 Zloty gestohlen wurden, in die Wohnung des Restaurateurs Pawletta, aus welcher Kleider, Wäsche und Schmucksachen im Werte von 1500 Zloty verschwanden und schließlich in die Wohnung Flank und Adam, aus denen Garderobe im Werte von 1000 und 500 Zloty gestohlen wurden. Gluza erhielt eineinhalb Jahre unbedingte Freiheitsstrafe und fünf Jahre Ehrverlust, Dziedzitz zwei Monate Gefängnis, die durch die Untersuchungshaft abgebüßt ist.

Diebische Gauner.

Vor dem Stadtgericht in Biala hatten sich Stefan Konioczyk und Michael Koton zu verantworten. Koton, der zuweilen auch unter dem Namen Hutera auftrat, ist bereits 22 Mal bestraft. Beide lockten einem gew... Bros aus der Tschechoslowakei, nachdem sie ihn tüch... betrunken gemacht hatten, einen Koffer heraus, in dem ... außer Kleidungsstücken auch 600 Kronen befanden. ... Urteil lautete für Konioczyk auf 15 Monate, für K... auf 18 Monate unbedingte Freiheitsstrafe. Der Ver... diger als auch der Staatsanwalt meldeten Berufung ...

Blockwärter tödlich überfahren.

In der Nähe des Starogarder Bahnhofs wurd... den Schienen der Strecke Konitz—Dirschau die verst... melte Leiche des Blockwärters Zakrzewski aus Nowa... gefunden. Ein Eisenbahnzug hatte den 45 Jahre a... Wärter während eines Kontrollganges auf dem Sch... nenstrang erfaßt und ihm beide Beine und den Kopf ... gerissen. Die Bahnbehörde und die Polizei sind mit ... Aufklärung des Unfalls beschäftigt.

Arbeitslose Metallarbeiter, Achtung!

Nachdem öfters freie Arbeitsstellen in den Betri... zu besetzen sind, ersuchen wir alle organisierten arbe... sen Metallarbeiter, sich im Sekretariat der Metallar... ter zu melden.

Die Verbandsleitung.

Deutsches Theater in Bielitz.

„Mascottchen".

Operette von Georg Onkowski. Musik von W. Bro...

In die ehemals von der bei der Männerwelt ... beliebten Tänzerin Marion de Lorm bewohnten Ge... cher einer Villa, ist die Gräfin Gunilde v. Castell St... dorf mit ihrer Tochter Marion eingezogen und ... nun in dieser Wohnung die tollsten Ueberraschungen ... die männlichen Stammkunden der Tänzerin von ... vollzogenen Wohnungswechsel nichts wissen und ... Tochter mit der Tänzerin auch noch den gleichen ... namen hat. Es ergeben sich aus diesem Irrtum l... Verwechslungen, welche bei einem Bordfeste ihren H... punkt erreichen und zum Schluß natürlich in einem ... End ihren Abschluß finden. Die Operette atmet S... und Seemannshumor, in der Musik finden sich ein... einschmeichelnde Melodien und das stimmungsvolle ... nenbild des zweiten Aktes ist für den Erfolg des S... ausschlaggebend. An der Darstellung bedauert man, ... daß die gesanglichen Leistungen mit den schauspieler... nicht Schritt halten. So ist die Komtesse Marion ... H e i n s ein wirklich lieber Kerl, ob sie nun „unbe... benes Blatt" oder raffinierte Kokotte mimt, für de... sanglichen Vortrag ist jedoch das stimmliche Ma... nicht ausreichend. C h a r l o t t e K a r i n betont ... ihrem Spiel mehr die Dame von Welt, welche sie ei... lich nur „halb" zu sein hat. Eine Gräfin von F... wußte E l l e n G a r d e n, eine nette Zofe R e n e e ... t e s darzustellen. In elegantem Aussehen und ... Spiel wetteiferten diesmal W a l t e r C l a r m... (Eric) und E r n s t R y c h l i n g (Harald) einen l... Seebären, der hamburgisch snakte, stellte H e i n... G a ß n e r, in trefflicher Maske und Spiel auf sch... kende Seemannsbeine. Der repräsentative Graf ... w i g S o e w y s und K u r t K ö n i g s gelenkiger ... ward sowie die zahlreiche Komparserie half bestens ... Gelingen der Vorstellung. Ein paar Tanzschlager ... den ebenfalls freundlichsten Beifall und auch das ... ster, diesmal unter Rudolf Neumanns Leitung löste ... Aufgabe klaglos.

Es fehlte daher nicht an Beifall und sichtbaren ... chen der Anerkennung.

H.

Theaterspielplan.

Freitag, den 12. Februar, im Abonnement rot das Schauspiel „Kind im Kampf".

5. S c h ü l e r v o r s t e l l u n g. Samstag, den ... Februar, nachmittags 4 Uhr, findet die 5. Schüle... stellung statt. Zur Aufführung gelangt das Scha... „Die Heimkehr des Matthias Bruck". Preise von ... Groschen bis 3 Zloty.

Samstag, den 13. Februar, 8 Uhr abends, ... blau die Operette „Mascottchen".

Sonntag, den 14. Februar, 8 Uhr abends, ... Abonnement bei ermäßigten Preisen (Abonnem... preise) die Operette „Mascottchen".

E i n z a h l u n g d e r 6. A b o n n e m e n t s r... Trotz mehrfacher Aufforderung zur Zahlung der 6. A... nementsrate sind noch viele Abonnenten im Rück... Die Direktion macht darauf aufmerksam, daß ein... kassent diese 6. Abonnementsrate bei den geehrten A... nenten einheben muß, wobei ein Zuschlag von 4 Pr... in Anrechnung gebracht wird.

Kino „Rialto"-Bielsko. Heute und die folg... Tage läuft der Film „Romeo und Julia".

Man fragt sich, warum?

Man fragt sich, warum so verschiedene Dinge in einigen Ländern zu fehlen beginnen, wie z. B. Fett, Fleisch, Wohnungen usw. Eine Erklärung gibt uns die Berechnung eines polnischen Militärschriftstellers, die jetzt von deutschen Fachblättern herausgeholt wird, nämlich die Berechnung des Munitionsverbrauches einer Armee von 15 Divisionen (180 000 Mann) für einen einzigen Gefechtstag. Der Verbrauch beträgt für ein Gewehr 5, für ein leichtes Maschinengewehr 60, für ein schweres Maschinengewehr 180, im ganzen etwa eine Million Patronen. Für leichte und schwere Artillerie etwa zwölfeinhalbtausend Schuß. Das, was uns in diesem Zusammenhang jedoch interessiert, ist der Umstand, daß zur Herstellung dieser Munition 100 000 Arbeitstage notwendig sind, d. h., daß für 180 000 Menschen, die einen Tag kämpfen sollen, weitere 100 000 Menschen den ganzen Tag über arbeiten müssen, um die notwendige Munition sicherzustellen. Wenn man bedenkt, daß diese 100 000 Arbeitstage etwa 1000 Wohnhäuser (in einem Tage) bedeuten, so sieht man leicht, was eine intensive Aufrüstung bedeutet und warum gewisse lebensnotwendige Dinge zu fehlen beginnen. Die Natur läßt sich eben nicht betrügen. Was man ihr auf der einen Seite entzieht, beginnt auf der anderen Seite zu fehlen.

Wie die Rüstungsausgaben am Sozialprodukt zehren.

Eine ungeheure Belastung der Weltwirtschaft stellt in der Gegenwart der Rüstungsaufwand dar. Die hierfür verwandten Summen sind ganz enorm. Das letzte Vierteljahresheft des Berliner Konjunkturinstituts enthält hierüber einiges Material.

Während die Industrieproduktion des Jahres 1936 niedriger ist als 1929 ist der Rüstungsaufwand mindestens um das Doppelte gestiegen.

Vom Nettoproduktionswert der Industrie machen die Rüstungsausgaben mindestens 11 Prozent aus, also das Dreifache des Aufwandes in der Vorkriegszeit und in den Nachkriegsjahren bis zur intensiven Aufrüstung. In den vier Jahren des Aufschwunges 1925—29 erhöhten sich die Rüstungsausgaben jährlich um rund 4 Prozent. Im Durchschnitt der letzten vier Jahre 1932—36 betrug die Zunahme hingegen 25 Prozent, das heißt mehr als sechsmal so viel als damals; im Jahre 1936 hat sich noch eine stärkere Zunahme ergeben.

Nimmt man das Jahr 1928 gleich 100, so erhöhten sich die Rüstungsausgaben im Jahre 1936 in Frankreich auf 156, in Großbritannien auf 139, in Sowjetrußland auf 593, in den Vereinigten Staaten von Amerika auf 138 und in Japan auf 205. Das sind ganz gewaltige Steigerungen. Es fehlen hier Italien und Deutschland. In Italien ist der Rüstungsaufwand namentlich ganz gewaltig. Doch auch über Deutschland schweigt des Sängers Höflichkeit. Die Rüstungsausgaben im Vergleich zum Volkseinkommen stellen sich in den einzelnen Staaten entschieden hoch, in der Welt betrugen sie in Prozent (das Jahr 1928 in Klammern): 2—3 (1), in Sowjetrußland 12,5 (2), in Polen 9 (5), in Japan 8 (4), in Frankreich 7,4 (4,4), in Großbritannien 3 (3), in den USA 1 (1,5). Die Vereinigten Staaten betreiben im Vergleich zu den europäischen Staaten nur eine geringe Aufrüstung. Im Hexenkessel Europa können die Ausgaben gar nicht hoch genug sein, um die Rüstungen so zu vervollkommnen, daß im Falle eines Krieges in vielen Städten und Dörfern buchstäblich kein Stein auf dem andern bleibt.

Und die Völker sehen ruhig zu, wie der Anteil der Rüstungen an ihrem Sozialprodukt immer größer wird. Nicht Butter und Brot, sondern Kanonen ist die Parole. Und dieses Teufelswerk nimmt seinen Fortgang, wahrscheinlich bis zum bitteren Ende.

Niederlage der ungarischen Regierungspartei.

Budapest, 10. Februar. Der bekannte Führer der christlichsozialen Opposition Abt Nikolaus Grieger wurde bei den Ergänzungswahlen für den Senat im Bezirk Lowasbereny mit 8000 Stimmen gegen den Kandidaten der Regierungspartei gewählt, der 5000 Stimmen erhielt.

Ehemaliger Ministerpräsident verurteilt

Ein Mann, der einst in der französischen Politik eine bedeutende Rolle spielte und kurze Zeit lang auch an der Spitze der Regierung gestanden hat, der ehemalige Minister Francois-Marsal, ist jetzt in einem Prozeß zu zwei Jahren Gefängnis und 2000 Francs Geldstrafe verurteilt worden. In seiner Tätigkeit im Verwaltungsrat der Gesellschaft Electro-Cable hatte sich Francois-Marsal laut Anklage der Ausschüttung fiktiver Dividenden und der Untreue schuldig gemacht. In der gleichen Verhandlung wurde Francois-Marsal noch wegen einer anderen Affäre zu weiteren 15 Monaten Gefängnis verurteilt, doch wurden auf Beschluß des Gerichts die beiden Strafen zu zwei Jahren zusammengezogen. Den geschädigten Aktionären der Electro-Cable, die sich als Nebenkläger dem Verfahren angeschlossen hatten, wurden rund 500 000 Francs Schadenersatz zugebilligt. Francois-Marsal war 1924 für fünf Tage Ministerpräsident und außerdem zweimal Finanzminister.

Unruhen an der Hochschule in Caracas

London, 10. Februar. Wie Reuter berichtet, sind in Caracas infolge der Auflösung kommunistischer und sonstiger Linksorganisationen durch die Behörden Unruhen an der Hochschule ausgebrochen. Bei den Zusammenstößen wurde ein Polizist getötet und mehrere Studenten verletzt.

Der Exkönig ohne Staatsrente?

London, 10. Februar. Die Arbeitspartei hat beschlossen, gegen die Dotierung irgendwelcher Summen für den Exkönig Eduard zu stimmen. Reuter meint, daß dieser Beschluß keine praktische Bedeutung habe, da nötigenfalls die Zivilliste des Königs erhöht werden könnte, der dann den Exkönig aus der eigenen Schatulle entschädigen würde.

Spionageprozeß in Ungarn.

Budapest, 10. Februar. Das Kriegsgericht in Budapest hat heute zehn Personen, die angeklagt waren, Spionage zugunsten einer fremden Macht betrieben zu haben, zu je 15 Jahren Zuchthaus verurteilt. Ferner hat das Gericht für die Angeklagten ein lebenslängliches Aufenthaltsverbot im ungarisch-tschechischen Grenzgebiet ausgesprochen.

Kriegszustand in Lettland.

Riga, 10. Februar. Der Ministerrat hat beschlossen, den Kriegszustand, der für Lettland am 15. Mai 1934 im Zusammenhang mit dem Sturze der damaligen Regierung und der Auflösung des Parlaments proklamiert wurde, für weitere sechs Monate zu verlängern.

Grauenvolle Familientragödie.

Vater erschießt seine zwei Kinder und begeht Selbstmord.

Im Osten Berlins spielte sich eine entsetzliche Familientragödie ab. Ein 26jähriger Mann erschoß seine beiden 3 und 2 Jahre alten Kinder, verletzte dann seine Frau schwer und machte schließlich seinem Leben durch einen Kopfschuß ein Ende. Beim Nachhausekommen hatte der Mann zuerst auf seine im Bett liegende Ehefrau einen Schuß abgegeben und gleich darauf die Kinder erschossen. Die Frau konnte sich schnell aufraffen und in Sicherhei tbringen. Ueber die Beweggründe der Bluttat liegen noch keine Anhaltspunkte vor.

Raubmord gegen seine Eltern inszeniert

Ein sehr dreister Einbruch, der in ein Juwelengeschäft in Nantes (Frankreich) vor wenigen Tagen verübt worden ist, wobei der Besitzer schwer verletzt und seine Frau getötet worden ist, hat eine schnelle und erschütternde Aufklärung gefunden: es war der eigene Sohn der Getöteten, Stiefsohn des Besitzers, der einen Studienfreund zu diesem Einbruch veranlaßt und ihm genaue Anweisungen dafür gegeben hat. Es handelt sich um den Studenten Robert Garnier, der seine Tage weniger in der Sorbonne als in den Cafes des Quartier Latin, und seine Nächte in den Dancings des Montparnasse verbrachte. Er stand vollkommen unter dem Einfluß einer unter dem Namen Denise in diesen Kreisen bekannten, erst 22jährigen bildschönen blonden Frau, für die er immer wieder bei seinen Eltern Juwelen stahl. Aber Denise wollte höher hinaus: sie wollte Besitzerin eines bekannten Nachtlokals am Montparnasse werden. Dazu gehörte viel Geld, und so wurde der Raub in Nantes mit einem Freunde des Paares, dem Studenten Michaud verabredet. Dieser, der kein geübter Verbrecher war, führte den Einbruch so ungeschickt aus, daß die Besitzer erwachten. Er zog seinen Revolver, der Kampf alarmierte die Polizei, und er wurde auf frischer Tat verhaftet. Er legte alsbald ein Geständnis ab, auch Denise bekannte, von dem Plan gewußt zu haben, und so sitzen heute alle drei jungen Leute in dem Sante-Gefängnis.

Radio-Programm.

Freitag, den 12. Februar 1937.

Warschau-Lodz.
6.33 Gymnastik 7.35 Schallpl. 12.03 Schallpl. 13 Etwas für alle 15.40 Italienische Musik 16.30 Opernmusik 17.50 Werke von Mozart 18.10 Sportratgeber 18.20 Schallpl. 19.20 Mit dem Liede durchs Land 20.15 Abendkonzert 21.30 Leichte Musik 22.45 Tanzmusik.

Kattowitz.
13 Schallpl 15 Mitteilungen 15.15 Schallpl. 15.40 Polnisch 15.55 Schallpl. 16.15 Plauderei 18.25 Klaviermusik.

Königswusterhausen (191 kHz, 1571 M.)
6.30 Frühkonzert 12 Die Werkpause 13.15 Konzert 14 Allerlei 16 Konzert 19 Guten Abend, lieber Hörer 21 Leipziger Kaleidoskop 22.35 Nachtmusik.

Breslau.
12 Konzert 14 Allerlei 17 Kleines Konzert 18 Konzert aus Dresden 20.10 Konzert 20.50 Hörspiel: Titanen zwischen Himmel und Hölle 23.15 Lieder.

Wien (592 kHz, 507 M.)
12 Schallpl. 17.35 Variationen von Szymanowski 19.50 Wiener Stimmungen 20.50 Richard Wagner-Stunde 22.30 Schrammelmusik.

Prag.
1235 Konzert 15 Orchesterkonzert 17 Streichquartett 20.05 Klaviermusik 22.25 Schallpl.

Die Stadt des Salzes und des Petroleums.

Unter den zahlreichen Städten und Städtchen, die am Fuß des Karpathengebirges liegen, nimmt die Stadt Boryslaw eine bedeutende Stellung ein. Die Umgebung dieser Stad t ist reich an Erdreichtümern. Salz und Naphtha, das sind die Reichtümer, die in der Geschichte der Stadt eine dominierende Rolle spielen. Durch Jahrhunderte hindurch wurde nur Salz gefördert, und erst in der Hälfte des vorigen Jahrhunderts kam man dahinter, daß das Erdöl, welches in der Nähe von Drohobycz aus der Erde strömt, Naphthaquellen sind. Heute hat die Stadt und die Umgebung ein charakteristisches Bild durch die unzähligen Schächte angenommen. Hören wir zu, was von dieser interessanten Stadt Stanislaw Weiß in seiner Plauderei über die Stadt des Salzes und des Petroleums heute um 20.30 Uhr zu erzählen hat.

Das Schaffen der Lucja Drege-Schielow.

Unter den polnischen Komponisten nimmt Frau Lucja Drege-Schielow, das Mündel des Warschauer Musikervereins, eine namhafte Stelle ein. Ihr Schaffen bezieht sich auf Kammermusikwerke, die sehr oft im Lande und auch im Auslande aufgeführt werden. Der polnische Rundfunk widmet dieser Komponistin im Rahmen des Zyklusses „Silhouetten polnischer Komponisten“ heute um 21 Uhr eine Sendung. Die Komponistin wird einige eigene Klavierwerke vortragen und die Sängerin M. Janowska wird einige Lieder singen. Einführende Worte wird Dr. Emilie Elsner sprechen. Beginn des Konzerts um 21 Uhr.

Schallplatten für Kenner.

Diejenigen Rundfunkhörer, die sich für Musik interessieren, werden sich sicherlich über die heute um 21.45 Uhr stattfindende Sendung „Schallplatten für Kenner“ freuen. Die Sendung wird zwei vortreffliche Werke umfassen. Das sinfonische Poem „Dan Juan“ von Richard Strauß und der „Feuervogel“ von Strawinski. Das Werk Strawinskis wurde vom bekannten Kapellmeister Stokowski dirigiert und „Don Juan“ von dem Londoner philharmonischen Orchester unter Leitung des vortrefflichen, aber bei uns wenig bekannten Kapellmeisters Fritz Busch gespielt.

Zum 100. Todestage von Puschkin.

Auch der polnische Rundfunk widmet dem genialen russischen Dichter Alexander Puschkin an seinem 100. Todestage eine Sendung. Zur Durchgabe gelangt die Hörfolge „Mozart und Salieri“ aus dem Zyklus der sogenannten kleinen Tragödien, die im Jahre 1830 von Puschkin geschaffen wurden. Beginn der Sendung um 19 Uhr.

Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich. Abonnementspreis monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zloty 3.—, wöchentlich Zloty —.75 Ausland: monatlich Zloty 6.—, jährlich Zloty 72.— Einzelnummer 10 Groschen. Sonntags 25 Groschen

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Gr. im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent. Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag

Verlagsgesellschaft „Volkspresse“ m. b. H.
Verantwortlich für den Verlag Otto Abel
Hauptschriftleiter Dipl.-Ing. Emil Zerbe
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Rudolf Karcher
Druck: „Prasa“, Lodz, Petrikauer 101

Die Schuld

Roman von Fr. Lehne

(36. Fortsetzung)

Gerhard legte nun seine Verhältnisse klar, sagte, was er ungefähr verdiene. „Es ist ja immer Glücksache mit uns Schriftstellern, gnädige Frau," sagte er. „Wenn man einmal in Mode ist, da hat es keine Not! Ich habe auch ehrlich arbeiten und kämpfen müssen, aber ich habe Glück gehabt und kann stolz sein auf das, was ich erreicht habe."

Frau von Breitenfeld konnte sich dem günstigen Eindruck nicht entziehen, den Gerhard auf sie gemacht hatte. Seine hübsche, elegante Erscheinung, sein Ruhm als Dichter, sein sympathisches Wesen ließen ihn wohl als annehmbaren Freier erscheinen — was konnte Thea auch wohl für Ansprüche machen?

Schließlich hatten die beiden jungen, verliebten Leutchen gewonnenes Spiel. — — —

XI.

Seit sechs Wochen waren nun Gerhard und Thea miteinander verheiratet. Ihr Glück, sich anzugehören, kannte keine Grenzen, und kein Tag verging, an dem sie sich das nicht versicherten — wie zwei ausgelassene Kinder waren sie.

Thea wußte ihren jungen verliebten Gatten immer in Atem zu halten. Eine ruhige Stunde zum Arbeiten fand er nicht mehr. Täglich freuten sie sich von neuem über das gemütliche kleine Nestchen, das die Mutter ihnen eingerichtet hatte. Es war nichts Kostbares, Elegantes darin, alles nur einfach, aber gediegen. Frau von Breitenfeld war entschieden gegen Theas Vorschlag, eine möblierte Wohnung zu mieten, gewesen, was diese „himmlisch interessant" gefunden hatte. Nein, das konnte sie nicht zugeben — die Kinder sollten ihr eigenes Heim haben.

Nicht für umsonst hatte sie viele Jahre unter manchen Entbehrungen für Theas Aussteuer gespart. Das, was sie der Tochter zugedacht, sollte sie nun auch haben, und nicht ohne Freude richtete sie die Wohnung für die jungen Leute ein.

Gerhards Arbeitszimmer schien Thea zu klein für den großen Schreibtisch und Bücherschrank — die Wände seien doch nicht zureichend, meinte sie, es wirke alles so gedrückt.

„Du vergißt, Thea, daß ich den großen Schreibtisch, auf den du anspielst, ebensowenig mehr besitze wie den riesigen Bücherschrank. Es gehörte alles mit zu Adriennes Hauseinrichtung. Du weißt doch, daß ich außer ganz persönlichen Sachen nichts mitgenommen habe." Eine leise Verstimmung, die ihr nicht entging klang aus seinen Worten.

Sie fiel ihm um den Hals und küßte ihn.

„Ach, verzeihe, Liebster, ich hatte wirklich nicht daran gedacht! Aber schließlich — es gehörte dir doch. Denke mal, die feinen Sachen — wie nobel wäre es da bei uns geworden — fürstlich! — War es nicht ein wenig übertrieben peinlich?"

Sie hätte gar zu gern mit dem eleganten Herrenzimmer vor ihren Gästen paradiert. Ihre Absicht war, ein großes Haus zu führen und alle Freunde Gerhards bei sich zu sehen. Darauf freute sie sich, das sollte ein Leben werden!

„Nein, Thea", entgegnete Gerhard auf ihre Bemerkung, „nein, es wäre gegen mein Gefühl gewesen, nur ein Stück zu nehmen. Verstehst du denn das nicht?"

„Gerhard hat recht," ermahnte die Mutter. „... mußt nicht so unbesonnen reden! Immer erst die ... hübsch überlegen! Bedenke, in vierzehn Tagen bi... Frau — dir fehlt wirklich noch der richtige Ernst."

„Nehmt es doch beide nicht so genau mit mir, ... bin ja so unmenschlich glücklich." Und Thea tanzte, sprang im Zimmer herum, daß beide lachen mußten.

Eine Hochzeitsfeier fand nicht statt. Sie ließen sich standesamtlich trauen und reisten dann ab. Der H... mann war noch nicht versöhnt. Eine frostige Stim... herrschte während des kurzen Zusammenseins mit ... Aber Thea ging leicht darüber hinweg. Sie schien nicht zu empfinden, wie sehr die Mutter und Ger... darunter litten.

Gerhard war froh, als er im Coupe saß, sein ju... Weib im Arm.

Er drückte ihren Blondkopf an seine Brust.

„Nun habe ich dich endlich, mein Süßes, und ... fahren wir dem Glück entgegen."

— — — — — — — — — —

Anfangs nahm es Thea mit ihren Jungfrauenpflichten sehr wichtig. Im stillen amüsierte er ... manchmal, wenn er sie beobachtete, wie sie mit vor ... gerötetem Gesicht Staub in seinem Zimmer wischte ... mit in der Küche tätig war.

Viel durfte sie dort allerdings nicht sagen, denn ... hard hatte eine „Perfekte" engagiert, die das Regi... in der Küche für sich beanspruchte.

Thea hütete sich auch — vorläufig wenigstens — ihr das streitig zu machen. Sie war bald des Wirt... tens überdrüssig geworden, nachdem es den Rei... Neuheit verloren. Viel lieber ging sie mit Gerhard ... um die Herrlichkeiten Berlins zu genießen.

Fortsetzung folgt